

Friedenshirtenbrief von 1983 sowie auf den vorliegenden Bericht der Bernadin-Kommission eingehen. Die Gläubigen der US-Kirche rufen sie zu einem verstärkten Engagement für den Weltfrieden durch Gebet, Erziehung und andere Formen der Friedensarbeit auf. Weitere Themen auf der Tagesordnung dieser Vollversammlung der US-Bischöfskonferenz waren der geplante Hirtenbrief zu *Fragen von Frauen* in Kirche und Gesellschaft. Der Vorsitzende der Bischofskommission, die den vorliegenden ersten Entwurf verarbeitete, verwahrte sich gegen die Ansicht, dieser berücksichtige vor allem die Position einer

Minderheit von Frauen. So verschieden die Stimme unter den Frauen im einzelnen auch seien – alle wollten in ihren Anliegen ernst genommen werden, so Bischof *Josef Imesch* von Joliet (Illinois). Scharf kritisierten die Bischöfe das vatikanische Dokument über die Bedeutung und Lehrautorität von Bischofskonferenzen. Das den Bischofskonferenzen zur Stellungnahme vorliegende Dokument wurde mehrheitlich als „inadäquat“ bzw. „unzureichend“ bezeichnet. Eine Kommission, bestehend aus früheren Konferenzvorsitzenden, wurde mit der Abfassung einer Antwort an den Heiligen Stuhl beauftragt.

Bücher

WOLFGANG OCKENFELS, **Politisierter Glaube?** Zum Spannungsverhältnis zwischen Katholischer Soziallehre und Politischer Theologie. Institut für Gesellschaftswissenschaften Walberberg/IfG Verlagsgesellschaft Bonn 1987. 346 S. 93,- DM.

Die Diskussion um das von Johann Baptist Metz ins Gespräch gebrachte Programm einer „Politischen Theologie“ erregte die Gemüter in den späten sechziger und frühen siebziger Jahren. Geblieben ist über jene Diskussion hinaus die Frage nach den Prinzipien und Methoden des theologisch-kirchlichen Umgangs mit der politisch-gesellschaftlichen Wirklichkeit. Die Arbeit von Ockenfels – es handelt sich um die überarbeitete und erweiterte Fassung seiner Augsburger Habilitationsschrift von 1984 – versucht einen klärenden Beitrag dazu durch die vergleichende Gegenüberstellung von Politischer Theologie und Katholischer Soziallehre: Dabei zieht er für erstere nur das Werk von Johann Baptist Metz heran, von der „Christlichen Anthropozentrik“ aus dem Jahr 1962 bis zu Arbeiten aus den achtziger Jahren. Die Katholische Soziallehre macht er fast ausschließlich an den einschlägigen lehramtlichen Dokumenten unseres und des letzten Jahrhunderts fest. Die Arbeit ist systematisch angelegt. Soziallehre und Politische Theologie werden nach ihrem Verständnis von Neuzeit und Aufklärung, von Glaube und Welt, von Theologie und Politik und von Kirche und Politik befragt. Zwei Eindrücke drängen sich bei der Lektüre vor allem auf: Die Gegenüberstellung ist insofern problematisch, als es sich im einen Fall um das (zumal meist nur aus knappen Essays und Skizzen bestehende) Werk eines Theologen, im anderen um ein in Jahrzehnten entstandenes Konvolut lehramtlicher Dokumente handelt. Zweitens interpretiert Ockenfels die Katholische Soziallehre durchgehend in bonam partem (das zeigt sich bei der Bewertung päpstlicher Äußerungen des 19. Jahrhunderts) und verzichtet weitgehend auf kritische Rückfragen (die sich etwa beim Ordnungsdenken der Soziallehre aufdrängen würden), während er Defizite und Gefahren der Politischen Theologie überscharf markiert und an manchen Stellen überzeichnet. Problematisch ist nicht die grundsätzliche Option des Verfassers für die Katholische

Soziallehre, zu der sich die Einleitung bekennt (S. 22), sondern die Art und Weise, wie sie in der Arbeit teilweise umgesetzt wird. U. R.

WALTER JAIDE, **Generationen eines Jahrhunderts.** Wechsel der Jugendgenerationen im Jahrhunderttrend – Zur Geschichte der Jugend in Deutschland von 1871 bis 1985. Leske + Budrich, Opladen 1988. 362 S. 24,80 DM.

Walter Jaide, bekannter Jugendforscher, befaßt vor allem, aber keineswegs ausschließlich mit dem Beziehungsverhältnis Jugend-Politik, hat sich mit diesem Buch etwas sehr Anspruchsvolles vorgenommen: Eine Darstellung des Wandels in den verschiedenen Jugendgenerationen seit dem deutsch-französischen Krieg, über die beiden Weltkriege und die Weimarer Jugend hinweg bis in die unmittelbare Gegenwart, Studentenrevolte und APO-Generation eingeschlossen. Dies alles dargestellt auf dem Hintergrund der kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse insgesamt und speziell, soweit diese Einfluß nehmen auf Lebenschancen und Lebensart der Jugendlichen. Intendiert war damit aber weniger ein Spiegel kulturbedingten Verhaltens der verschiedenen Generationen im Verhältnis zueinander und zu den jeweiligen Erwachsenengenerationen, sondern eine Art Sozialgeschichte der deutschen Jugend sozusagen im Fünfgenerationentakt. Umfassend gelungen ist das auch nicht. Dazu bleibt – eine analytische Schwäche des Buches – die Kennzeichnung sowohl der Einzelgenerationen, aber vor allem der Brüche und Übergänge zwischen ihnen zu rudimentär. Aber allein schon, was in einer etwas spröden Art aus sozialgeschichtlichen Daten – vom Gesundheitswesen über die diversen Einflüsse auf die primären Sozialisatoren (Familie!) bis zum Gesundheitszustand der jungen Generation – gesammelt ist, macht das Buch zu einer hilfreichen Lektüre. Und in der Art wie Jaide sich gegen lineare Verfallstheorien wendet, mag man ihm trotz aller Widersprüche in der Gesamtentwicklung, die er nicht leugnet, recht geben. Insgesamt gebühre dem „Weltgeist“ für das, was er während der letzten 100 Jahre mit der Jugend angestellt habe, Respekt. D. S.